

Bauen und Formen bei Siemens & Halske = Construction et forme chez Siemens & Halske = Building and designing at Siemens & Halske

Autor(en): **Zietzschmann, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home :
internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **11 (1957)**

Heft 10

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-329590>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bauen und Formen bei Siemens & Halske

Construction et forme chez Siemens & Halske
Building and designing at Siemens & Halske

Das Haus Siemens konnte bei Ausgang des Krieges auf eine 100jährige Geschichte zurückblicken. Die zweite Hälfte dieses Jahrhunderts enthält die Geschichte von Siemensstadt in Berlin. Hier sind schon kurz nach der Jahrhundertwende Fabrikbauten entstanden, die, soweit sie nicht im Kriege vernichtet wurden, noch heute erkennen lassen, daß auch sie schon nach Gesichtspunkten entstanden sind, die heute noch gelten: Zweck und Gestalt sollen sich gegenseitig bedingen und entsprechen.

Bemerkenswert an den Bauten in Siemensstadt ist, daß schon damals städtebauliche Gesichtspunkte voll berücksichtigt wurden und daß im Rahmen eines großzügigen Generalbebauungsplanes die erwarteten Erweiterungen uneingeschränkt vor sich gehen konnten.

Einen Höhepunkt erreichte diese Entwicklung zwischen den beiden Weltkriegen. Schon 1916 begann der Architekt Hans Hertlein seine Tätigkeit in der Bauabteilung des Hauses Siemens. Aus der engen und glücklichen Zusammenarbeit zwischen dem Baumeister und dem Bauherrn ergab sich für Hertlein die Möglichkeit, bis zum Ende des zweiten Weltkrieges den überall entstehenden Neubauten seinen persönlichen Stempel aufzudrücken. Von seinen Bauten sind besonders das 1927 entstandene Schaltwerkhochhaus und das 1929 ausgeführte Wernerwerkhochhaus in Siemensstadt zu nennen. Außer ihm wurden für Siedlungsaufgaben in den Jahren 1932 bis 1934 die Architekten Gropius, Scharoun, Häring, Bartning u. a. beauftragt.

Aus dem Zusammenbruch nach dem zweiten Weltkrieg ergab sich auch für das Haus Siemens eine gewisse Dezentralisierung mit neuen Schwerpunkten in Erlangen, München und Karlsruhe. Im Zusammenhang damit wurde die bis dahin in Berlin von Hertlein zentral geführte Bauabteilung aufgegeben. Bei Siemens & Halske entstand eine Bau- und Betriebsabteilung in München, die für alle Standorte dieser Gesellschaft zuständig ist. Hier wird durch engste Zusammenarbeit zwischen dem Architekten, dem Ingenieur und dem Kaufmann sichergestellt, daß Planung und Ausführung der Bauten und ihrer vielseitigen technischen Einrichtungen den Forderungen nach Zweckmäßigkeit und Wirtschaftlichkeit entsprechen. Deshalb umfaßt diese Abteilung auch Projektierungsbüros für elektrische Anlagen, Heizung, Lüftung, sanitäre Installation, Betriebseinrichtungen sowie Verkehr und Transport.

Die Siemens & Halske AG entschloß sich 1955, freie Architekten bei der Planung ihrer Bauaufgaben einzuschalten. Aus zwei Wettbewerben ergab sich eine engere Zusammenarbeit mit der Architektengemeinschaft E. v. d. Lippe und Hans Maurer, die nach dem Tode v. d. Lippes bis heute mit Maurer fortgesetzt wurde. Ihm wurde als freiem Mitarbeiter die

künstlerische Verantwortung für Planung und Entwurf übertragen. Die Wahrung städtebaulicher Gesichtspunkte und die Gestaltung der Bebauungspläne unter Berücksichtigung langfristiger Entwicklung gehört ebenfalls zu diesen Aufgaben.

Aus guter und bemühter Zusammenarbeit zwischen Bauherrn und Baumeister, zwischen Bauabteilung der Firma und freiem Architekten ist in letzter Zeit eine ganze Reihe von Bauten entstanden, von denen einige auf den folgenden Seiten näher behandelt sind.

Im Gegensatz zur Bautätigkeit der italienischen Firma Olivetti, über die wir in Heft 8/1956 berichtet haben und die ihre Projekte an eine Vielzahl von freischaffenden und zum Teil beamteten Architekten vergibt, zeigt das neue Bauen bei der Siemens & Halske AG bei aller Verschiedenheit der Aufgabenstellung eine gewisse Einheitlichkeit, da es gestaltet wird von einem Mitarbeiterkreis unter einheitlicher künstlerischer Führung.

Kennzeichnend für die hauptsächlich in München entstandenen großen Verwaltungs- und Fabrikationsbauten ist ein klar durchgeführter, aus dem Funktionellen entwickelter Grundcharakter. Es ist dem Architekten gelungen, einige Typen von Bauten zu entwickeln, die in gewissen Varianten immer wiederkehren, so für Bürogebäude, Laboratorien, ein oder mehrere Typen für Fabrikationsbauten. Alle diese Bautypen sind ausgezeichnet durch ihre straffe und eindeutige Haltung, die außen widerspiegelt, was im Inneren vor sich geht. Ein schönes Beispiel hierfür sind die drei ersten Bauten der neuen Anlage an der Balanstraße in München.

Wer durch eine Reihe solcher Bauten geführt wird, wie dies dem Schreiber dieses Berichtes kürzlich möglich war, gewinnt in allem einen Eindruck: Wir befinden uns in München. Es wirken in dieser Stadt und ihren Bauten vielfältige Kräfte, die teils süddeutsch-behäßig sind, teils aber auch in allem Zuzug an italienischem Gedankengut erhalten haben.

Die Flächigkeit der Fassaden, die relative Schwere der Details, die Klarheit in der Ordnung der Fassadengliederungen, all dies weist nach Süden. Vor allem typisch ist das obere Abschließen der Bauhuben durch die dünne, bestimmte Linie eines schmalen, wenig vorspringenden Metallgesimses. Dadurch wird der Kubus nirgends durch breit ausladende Gesimseschatten verunklärt.

Nirgends verfällt dieses Bauen der Kleinteiligkeit und der Kleinlichkeit. Es verzichtet bewußt auf ein Zuviel des nimmermüden Detaillierens und Profilierens. Es ist in allem auch materialgerecht und verwendet nur wenige Baustoffe. Auch die Farbgebung bleibt klar und unkompliziert, und schließlich ist die Anordnung der Bauten zueinander städtebaulich ausgewogen und schafft neben guten Verkehrsbedingungen die Möglichkeit freier Entwicklung und das Gefühl der Unbeengtheit.

1 Wernerwerkshochbau in Berlin-Siemensstadt von Nord. Architekt Hans Hertlein.
Immeuble-tour Wernerwerk à Berlin-Siemensstadt.
The Wernerwerk office tower in Berlin-Siemensstadt.

2 Siedlung Berlin, Siemensstadt 1934. Vierstöckiges Wohnhaus mit Außengang. Südansicht. Architekt W. Gropius.
Colonie Berlin-Siemensstadt 1934. Immeuble locatif à 4 étages. Vue du sud.
Berlin-Siemensstadt settlement 1934. South view of a 4-story dwelling.

3 Schaltwerkshochbau in Berlin-Siemensstadt. Architekt Hans Hertlein.
Immeuble-tour des commandes à Berlin-Siemensstadt.
Control mechanism tower in Berlin-Siemensstadt.

4 Sternhochhäuser in München. Architekt Emil Freymuth.
Immeubles-tour en forme d'étoile à Munich.
Star-shaped-apartment towers in Munich.

